

Quintessenz

Das Magazin der Kath. Kirchengemeinden Winnenden, Leutenbach, Schwaikheim mit Bittenfeld und den Berglen

Spiritualität





LIEBES GEMEINDEMITGLIED, LIEBES MITGLIED DER SEELSORGEINHEIT,

Unser Heft ist mit dem Titel „Spiritualität“ überschrieben. Sie denken vielleicht, das ist was für besonders Fromme. Und tatsächlich wurden vor vielen Jahren beide Begriffe fast gleich genutzt. Heute bezeichnet Frömmigkeit eher das Ausüben von religiösen Tätigkeiten, Spiritualität dagegen ist weiter gefasst. Man versteht darunter eine Geisteshaltung, eine Lebenseinstellung, sein Leben in Bezug auf Jesus Christus und Gottes Schöpfung zu sehen und zu erleben. Das wirkt sich auch auf die kleinen Dinge des Lebens aus. Rudolf Sponsel, ein Psychologe, listet viele Tätigkeiten auf, die Hinweise geben, ob ein Mensch von Spiritualität geprägt ist. So z.B. wenn ich etwas achtsam und bewußt durchführe, innehalte und reflektiere oder meditiere kann das Spiritualität ausdrücken. Jetzt nicht lachen! Das kann auch bewußtes Zwiebel Schälen sein im Wissen, dass die Zwiebel ein Teil von Gottes Schöpfung ist, die uns nährt und erhält. Oder das Dankgebet vor dem Essen, das liebevoll gekochte Gericht für die Familie, das Betrachten einer Kerze, deren Licht mich anzieht und wärmt ... Es kann auch ein Gebet, eine Meditation, eine Wallfahrt oder ein Kirchenkonzert sein. Es geht um die achtsame, respektvolle Haltung gegenüber anderen, gegenüber meinem eigenen Leben und der Schöpfung Gottes. Dies kann zu einer inneren Ruhe und Dankbarkeit gegenüber dem Leben führen. In den Artikeln unseres Heftes werden Sie auch von Maria Lerke viele Anregungen lesen - vieles ist auf den ersten Blick ungewohnt. Tipp: Ausprobieren!

Der Verein JUKKS gibt dazu einige schöne Beispiele, wie in der Jugendarbeit die Spiritualität geweckt und gefördert wird. Auch in der derzeitigen Situation unserer Seelsorgeeinheit wird uns die Haltung der Spiritualität helfen, damit wir reflektieren und klarer sehen, was uns wichtig ist, welchen Weg wir weiter gehen wollen. Spiritualität ist dabei nichts, was einem einfach zufliegt – auch wenn ich überzeugt bin, dass es in uns allen grundgelegt ist – sie muss bewußt gestaltet und gelebt werden. Ich wünsche Ihnen, dass Sie Gelegenheiten finden, Spiritualität zu erleben und bewußt zu leben. Es gibt in der Advents- und Weihnachtszeit viele Angebote in den Kirchen wie z.B. Rorategottesdienst oder Orgelmeditationen, die hierzu Gelegenheit geben oder beim Plätzchenbacken. Es ist ganz einfach, probieren Sie es aus und lassen Sie sich darauf ein – nicht nur zu den üblichen großen Weihnachtsgottesdiensten.

Im Namen des Redaktionsteams wünsche ich Ihnen eine spirituelle Advents- und Weihnachtszeit.
Ilona Mohn

- 3 Menschen**
Pfarrer Jens Brodbeck
 - 4 Schwerpunkt**
Spiritualität
 - 6 Aus den 3 Gemeinden**
Winnenden | Leutenbach | Schwaikheim
 - 7 Kinderseite**
Nikolaus
 - 8 Gruppen & Kreise**
Es war einmal ...
In der Vakanz ...
 - 10 Jugend**
JUKK|S
 - 11 Über den Tellerrand**
Rauhnächte
- Termine | Einleger**
Vorschau aller Termine der SE
Dezember 2021 bis Januar 2022
mit Weihnachtseinleger 2021

IMPRESSUM

Redaktionsteam |
Dr. Thomas Frieze, Roland Legner,
Ilona Mohn, Brigitte Schäfer,
Dr. Berthold Schröder,
Christine Wolkenstein, Gundolf Zahn
V.i.S.d.P. Jens Brodbeck, Pfarrer

Grafik |
Ulla Müller Grafik & Kommunikation

Druck | Winnender Druck GmbH

Das Magazin QUINTESSENZ erscheint
vierteljährlich.

Mails an | gundolf.zahn@drs.de

Redaktionsschluß für die nächste
Ausgabe: 07.01.2022

Fotos: Titel / Editorial / Mensch: Redaktion | pixabay

ADMINISTRATOR IN DER VAKANZ



Am 7. November wurde Pfarrer Gerald Warmuth verabschiedet und die Zeit der Vakanz hat in unserer Seelsorgeeinheit begonnen. Für diesen Fall stellt uns Rottenburg einen Administrator für unsere SE zur Seite. Unser Administrator ist Pfarrer Jens Brodbeck und wir freuen uns auf dieses Kennenlernen.

Roland Legner im Gespräch mit Pfarrer Jens Brodbeck,
Administrator SE-Winnenden ab 08.11.2021

Herzlich willkommen bei uns Herr Pfarrer Brodbeck. Erzählen Sie doch ein bißchen von sich und Ihren Lebensstationen.

Ich bin 1970 in Stuttgart geboren und in Ditzingen aufgewachsen. Dort habe ich auch mein Abitur gemacht. Danach habe ich meinen Zivildienst geleistet und habe BWL studiert. Nach dem Studium habe ich dann im Rheinland bei einem großen deutschen Telekommunikationsunternehmen gearbeitet. Mit 30 bemerkte ich eine Unzufriedenheit in meinem Leben. Mir fehlte die Sinnhaftigkeit meiner Arbeit. So sprach ich mit Pfarrer Unsin über meine Gedanken und meine Überlegung Theologie zu studieren. Er bekräftigte mich darin, vor allem, dass ich für ein Studium nicht zu alt bin. So begann ich im Jahr 2000 mit meinem Studium mit den Altsprachen, die die Voraussetzung für mein Theologiestudium waren. Zwei Jahre in Tübingen, ein Jahr in Rom und dann wieder in Tübingen. Mit 39 Jahren erhielt ich dann meine Priesterweihe und Primiz in Ditzingen. Dann folgten je zwei

Jahre als Pfarrer in Ellwangen, Abtsgmünd, Geislingen an der Steige und seit viereinhalb Jahren in Plüderhausen.

...und jetzt mit der Aufgabe des Administrators in unserer Gemeinde betraut?

Nun, ich war auch schon Administrator in Welzheim und in Fellbach.

Ist für dieses Amt eine besondere Ausbildung Voraussetzung?

Nein, im Prinzip kann jeder Pfarrer als Administrator berufen werden.

Was sind die Aufgaben eines Administrators?

Ein Administrator hat die gleichen Rechte und Pflichten wie der Pfarrer in der Gemeinde. In erster Linie sind es hier aber Verwaltungsaufgaben. Die Vakanz ist da, bestehende Strukturen nicht zu verändern, sondern die vorhandenen Strukturen und Abläufe zu leben. Meine Hauptaufgabe sehe ich in der Anleitung zur Selbstversorgung.

Bleibt da noch Zeit für persönliche Gespräche, Seelsorge und Gottesdienste?

In meiner SE-Plüderhausen-Urbach habe ich die Zeit für Gespräche, Seelsorge und Gottesdienste. Dort bin ich eingebunden in Kommunionvorbereitung, Beerdigungen, Taufen, Hochzeiten, Altenachmittage, um ein paar dieser Aufgaben zu nennen.

Zeit für Privates?

Wenn es geht spiele ich gerne Fußball und alle drei Wochen mache ich Hundesitting bei Bekannten. Das ist auch eine willkommene Abwechslung.

Was ist Ihr Wunsch als Administrator an unsere SE-Gemeinden?

Nach Möglichkeit eine kurze Administration mit dem Ziel einer baldigen Investition eines neuen Pfarrers.

Was ist Ihnen persönlich ganz wichtig, als Pfarrer und Mensch?

Mein Lebensmotto, mein Primizspruch: „Denn der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.“ (LK 19,10) Dieses Bewusstsein sollte gegenwärtig sein, dann wäre das tägliche Leben für die Menschen viel einfacher.

Erinnern Sie sich noch an die Schlagzeilen vom großen Spritmangel in Großbritannien? Weil zu wenig Lastkraftfahrer*innen da waren, blieben Supermarktregale und Tankstellen leer! Riesen Warteschlangen, ja sogar Schlägereien gab es zu sehen. Und gleich folgte die Frage: „Geht auch bei uns der Sprit aus?“

von Maria Lerke

SPIRITUALITÄT

Schon sind wir mitten im Thema: Sprit – Spirit – Spiritualität – wichtige Grundpfeiler in unserem Glaubensleben. „Spiritualität“ kommt aus dem Lateinischen und kann mit „Hauch“ oder „Geist“ übersetzt werden.

Doch leider fehlen auch bei uns immer mehr Menschen, die die Frohe Botschaft dorthin bringen, wo Menschen auftanken und Kraft für ihren Lebensweg holen wollen.

Lange Warteschlangen finden wir dafür weniger vor unseren geistlichen Zentren, aber vor den Standesämtern schon, weil Austrittswillige dort monatelang auf einen Termin warten müssen.

Trotzdem, gerade jetzt in der Zeit der Pandemie ist es vielen Menschen wieder deutlich geworden, dass es nicht genügt, materiell ausreichend versorgt und abgesichert zu sein! Viele Menschen spüren in sich eine große Sehnsucht nach MEHR! Sie fragen nach dem Sinn, der hinter allem steht, fragen nach dem Geist, der sie und ihr Handeln prägt, wollen wissen, wie alles zusammenhängt und suchen nach mehr Erfüllung in ihrem Leben. „Spiritualität in der Krise“ – auch davon ist immer mehr die Rede. Doch: Jede Krise ist immer auch eine Herausforderung und

birgt Chancen für Wandlung, für Transformation. Krisen können uns wirklich schwer zu schaffen machen, sie können uns völlig aus der Bahn werfen, weil all das, was vorher Halt und Sicherheit gegeben hat, auf einmal nicht mehr greift! Aber gerade in solchen Zeiten, kann uns der Glaube an Gottes Beistand neue Zuversicht geben. Selbst Abraham, Mose, viele Propheten und andere große Gestalten unseres Glaubens mussten schwere Krisen bestehen, bevor sie erkannten, dass Gott an ihrer Seite geht. Ja – nicht einmal Jesus selbst blieb die dunkle Erfahrung der Gottverlassenheit erspart! Doch nicht nur er hat diese wunderbare Erfahrung gemacht, dass der Himmel sich öffnet, dass Gottes Liebe stärker ist.

BEDENKENSWERTES

- * Spiritualität hat nicht zwingend was mit unserem Glauben zu tun und ist auch keine eigene Religion. Vielmehr geht es um die Suche nach einem höheren Sinn im Leben und der Annahme, dass eine höhere Wirklichkeit existiert, die hinter allem steht, was ist.
- * Über Spiritualität gibt es viele Bücher, aber es genügt nicht, diese nur zu lesen. Bei

der Spiritualität geht es immer auch ums Erleben, ums Erfahren. Meditation, Yoga, Achtsamkeitsübungen, und viele weitere Praktiken wollen helfen, mit der „geistigen Ebene“ in Verbindung zu treten.

SPIRITUELL: „JA“, RELIGIÖS: „NEIN“

Eine Umfrage unter Jugendlichen hat ergeben, dass 52% zwar an Gott glauben, aber nur 22% sich als religiös bezeichnen. Der Religionssoziologe Professor Detlef Pollack aus Münster hat aufgrund mehrerer Studien festgestellt, dass zwischen 12% und 16% aller Menschen in Deutschland von sich sagen, nur spirituell, aber nicht religiös zu sein. Beim Begriff „Religion“ schwingen eben auch viele ungute Erfahrungen mit. Obwohl Spiritualität mittlerweile nicht mehr an Religionen gebunden ist, mag es doch hilfreich sein, auf ihre ursprüngliche Heimat zu schauen.

SPIRITUELLES LEBEN – SPIRITUELLE PRAKTIKEN

Gott suchen – Gott finden, darum geht es wohl in allen Religionen. Ob wir nun als Pilger auf dem Jakobsweg unterwegs sind und bewusst eine Auszeit vom alltäglichen Stress nehmen, ob wir in

einem Kloster zu uns selbst kommen, ob wir Schweigee exerziten unter Anleitung machen, oder ganz bewusst zu Hause feste Gebetszeiten einhalten, ob wir achtsames Gehen im Wald oder abends um den Block praktizieren, immer und überall können wir erfahren, dass wir von wunderbaren Mächten, von Gott selbst begleitet werden, dass es gut ist im Hier und Jetzt zu leben, dass ein tieferer Sinn hinter allem steht – weil ER da ist und uns liebt.

Eigentlich geht es nur darum, immer wieder aus den täglichen Ablenkungen herauszutreten und das „Eintauchen“ in die göttliche Wirklichkeit zu üben. Angebote dafür gibt es unzählige: Vielleicht stehen Sie auf sogenannte „Achtsamkeits-Apps“? Mehrmals am Tag kommt eine Aufforderung, eine gewisse Zeit achtsam zu atmen, im Hier und Jetzt anzukommen und sich so auf das Wesentliche zu konzentrieren. Vielleicht halten Sie auch immer dann kurz inne, wenn Sie Glockengeläut hören und

überlegen kurz, wofür Sie gerade danken wollen.

Oder Sie machen sich kleine Notizzettel an besondere Stellen in der Wohnung, am Spiegel, am Kühlschrank, am Lenkrad ihres Autos, oder an der Wohnungstür und schreiben kurze Impulse darauf. Einfach kurz anhalten, wachsam und achtsam sein und nachfragen, wie bin ich gerade da? Ist das stimmig, oder sollte ich was ändern? Auch heute gibt es noch so viele christliche Symbole, die uns heraufrufen wollen aus dem Alltag, die Kette mit dem Kreuz, der Rosenkranz, Armreifen mit der Aufschrift, was Jesus jetzt tun würde, das Kreuz am Straßenrand, ... immer sind wir eingeladen, kurz raus zu treten aus dem, was uns gerade vom Wesentlichen ablenkt. Dieses Wesentliche kann in ein paar Worten ausgedrückt werden: So wie die Sonne scheint, auch wenn ich sie nicht sehe, genauso ist Gott immer und überall da! Auch dann, wenn ich ihn gerade überhaupt nicht spüren oder verstehen kann, wenn tiefstes Dunkel mich umhüllt – sein Licht

leuchtet und macht meine Finsternis hell.

GEHT UNS DER SPRIT AUS?

Es gibt ihn immer noch in Fülle, den Heiligen Geist, der uns Menschen in Bewegung bringen will, der uns die Kraft gibt, unseren Lebensweg mit Gottes Beistand zu gehen. Wie die Jünger damals, haucht er auch uns mit seinem Atem an, inspiriert und lebt in uns! Vielleicht drückt sich der geistliche Sprit, der geistliche Beistand heute in anderen Formen aus? Vielleicht müssen wir für unsere Tankstellen anders und neu werben? Sicher aber ist es hilfreich, auch anderen Fahrer*innen zuzutrauen, dass sie die wertvolle Fracht zu den Menschen bringen. Aber niemals wird uns der „Sprit“ ausgehen, denn Jesus hat uns Leben in Fülle versprochen! Er ist bei uns, bis ans Ende der Welt.

Foto: Rosary-4811545_by_myriams-fotos_pixabay_pfarbrieftservice

WINNENDEN

von Rupert Kern

Rückblick & Ausblick

In der Zeit der Vakanz stehen wir vor vielfältigen Herausforderungen. Die größte ist der Gottesdienstplan. Dank auswärtiger Unterstützung können wir noch zu den gewohnten Zeiten Gottesdienste feiern. Ein besonderer Dank gilt hier Gundolf Zahn und Frau Lasotta (Pfarrbüro Leutenbach), die die Planung für die ganze SE übernommen haben.

Die Kirchturmsanierung läuft nach Plan. Die Fassade des Turmes wurde abgestrahlt,

nun gilt es, die vielen schadhaften Stellen sachgemäß zu reparieren. Danach wird der neue Putz aufgetragen und die Schalllamellen werden erneuert. Manche haben die Verhüllung des Kirchturms auch als künstlerische Aktion wie von Christo verstanden.

An die Caritas wurde der Besprechungsraum im Erd-



geschoss des Rupert-Mayer-Hauses vermietet. Die Mitarbeiterinnen können nun diesen Raum für viele Familienberatungsgespräche nutzen.

Die Björn Staiger Stiftung hat uns mit finanzieller Unterstützung des ZFP einen neuen Defibrillator gespendet. Dieser wurde rechts neben dem Haupteingang der Kirche angebracht und ist somit für die Öffentlichkeit zugänglich. Herzlichen Dank für die Spende.

Der KGR hat sich auf seinem Wochenende in Wernau mit den Themen Taufkatechese, Familienkatechese, Erstkommunion und mit der Zeit der Vakanz beschäftigt.

LEUTENBACH

von Andreas Renz

Rückblick & Ausblick

Mitte Oktober konnten drei neue Ministranten in den Kreis der liturgischen Dienste aufgenommen werden. Laura Rose, Lisa Schmidinger und Ruben Kitzinger wurden in einem sehr lebendigen Gottesdienst eingeführt. Viele Altministrent*innen haben mitgefeiert und Annika Lack wurde als Oberministrantin der Gemeinde vorgestellt. Im November fand das erste Klausurwochenende für den KGR in dieser Legislaturperiode statt. Ein Ziel war unter anderem,

Schwerpunkte für die Zeit der Vakanz und darüber hinaus festzulegen.

Wie letztes Jahr wird die Adventszeit in St. Jakobus wieder besonders gestaltet. An den drei Adventsfreitagen, dem 03., 10. und 17.12. werden Rorate-Andachten sein. Diese werden dieses Jahr von Wortgottesdienstleiter*innen gestaltet. Außerdem wird es ein ökumenisches Kinder-Weihnachtsmusical „Das kleine Licht“ am ersten Advent geben. Im September war das Treffen mit Jachorus. Es be-



steht ein großes Interesse weiterzumachen und mit Armin Scherhauer konnte im ersten Schritt ein Chorleiter gefunden werden, der mit dem Chor die Christmette vorbereitet.

Gemeinsam wird dann besprochen, wie es weiter gehen kann. Wenn Sie auf dem Laufenden bleiben wollen, besuchen Sie die Homepage von St. Jakobus Leutenbach.

SCHWAIKHEIM | BITTENFELD

von Brigitte Schäfer



Rückblick & Ausblick

Im Advent gibt es in Schwaikheim verschiedene spirituelle Angebote. Der lebendige Ad-

ventskalender öffnet seine Türen und findet in diesem Jahr wieder statt. Auch die „Oasen der Stille“ werden an drei Terminen,

ab dem 1.12.2021 um 6.00 Uhr am Mittwochmorgen in der dunklen Kirche wieder angeboten. Finden Sie „Zeit für

Ruhe und Zeit für Stille“ und beim anschließenden Frühstück die Möglichkeit zu einem netten Gespräch.

Am Freitag, 17.12.2021 feiern wir um 18.00 Uhr mit den Familien Advent.

Im neuen Jahr wird's dann natürlich und wir hoffen, dass wir alle zusammen am 19.2.2022 Fasching feiern können. In Bittenfeld gibt es ein neues Gesicht bei den Wortgot-

tesdienstleitern. Wir sind sehr froh, dass Herr Claudio de Gregorio das Team verstärkt und freuen uns auf die Gottesdienste mit ihm.

Die „Krabbelgruppe Mäuse-nest“ startet wieder, am Dienstag, von 9.30-11.00 Uhr treffen sich Kinder von 9 Monaten bis 3 Jahren mit ihren Eltern im neuen Martinssaal. Infos bei Jessica Schubert, Tel. 07146 8280007.



Quinti erzählt

Wie Nikolaus den Menschen in einer Hungersnot half

Wenn ihr Nikolaus hört – woran denkt ihr da? An Süßigkeiten und Geschenke? An Stiefel, die ihr abends vor die Tür stellt? Oder an einen alten Mann mit langem Bart, einer Bischofsmütze auf dem Kopf und einem langen Stab in der Hand?

Diesen alten Mann gab es wirklich. Ob er so aussah, wie wir ihn uns heute vorstellen, wissen wir nicht. Aber wir wissen, dass Nikolaus vor langer Zeit in der Stadt Myra gelebt hat und dort ein sehr bekannter Bischof war. Noch heute erzählen sich die Menschen viele Geschichten über Nikolaus, denn er hat vielen armen Menschen geholfen und sogar Wunder vollbracht.

Eine Geschichte über Nikolaus könnt ihr jedes Jahr am Tag vor dem 6. Dezember in der Kirche St. Maria in Schwaikheim erleben. Kinder und Erwachsene spielen dann gemeinsam die Geschichte nach, in der Nikolaus den Menschen von Myra in einer großen Hungersnot hilft. Zu der Zeit, als Nikolaus gelebt hat, gab es nämlich eine große Trockenheit und es hat sehr lange nicht geregnet. Die Bauern konnten kein Getreide ernten und die Bäcker kein Brot backen. Die Menschen waren sehr verzweifelt, weil sie nichts zu Essen hatten. Eines Tages legte ein großes Schiff im Hafen von Myra an – und schnell sprach sich herum, dass es viele hundert Getreidesäcke an Bord hatte.

Die Menschen freuten sich, weil sie nun endlich wieder etwas zu Essen hatten. Aber der Kapitän des Schiffes hatte kein Mitleid mit ihnen. Er sollte nämlich das Getreide in eine andere Stadt liefern und hatte Angst, dass die Leute dort ihn bestrafen, wenn er den Menschen in Myra etwas von dem Getreide abgab. Da ging der Bischof Nikolaus zu den Seeleuten und sprach mit ihnen und bat sie, einen Teil des Getreides in Myra zu lassen. Er versprach ihnen auch, dass am Ende genauso viele Säcke auf dem Schiff sein würden wie bei der Ankunft des Schiffes. Als der Kapitän sah, wie hungrig die Kinder in Myra waren, ließ er sich doch noch überreden und ließ einen Teil der Säcke in die Stadt bringen. Nachdem alle Getreidesäcke abgeladen waren, fuhren die Seeleute weiter. Und als sie schließlich in der Stadt ankamen, in der das Getreide verkauft werden sollte, staunten sie sehr. Obwohl sie den Menschen in Myra viele Säcke abgegeben hatten, war am Ende genauso viel Getreide auf dem Schiff wie am Anfang ihrer Reise – so wie Nikolaus es vorhergesagt hatte.



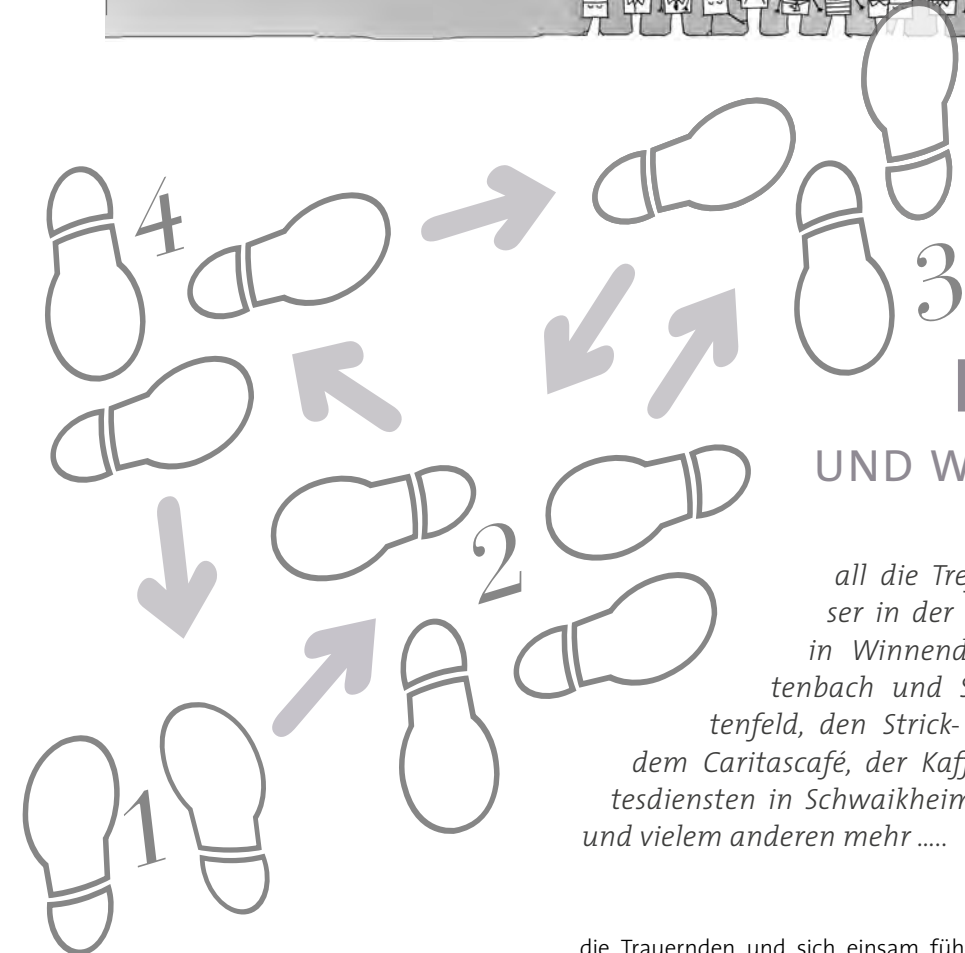
Finde die Unterschiede :-)

8 Unterschiede haben sich hier versteckt. Hast Du sie schon entdeckt?



Herzliche Einladung zur Nikolausfeier am 5. Dezember in Schwaikheim

Auch dieses Jahr könnt ihr die **Geschichte vom Bischof Nikolaus** wieder in Schwaikheim erleben. Das Kindergottesdienstteam spielt sie in der **Kirche St. Maria** nach. Danach gibt es **Musik, leckeren Punsch** und ein Geschenk für alle kleinen Besucher. Wir freuen uns, wenn ihr am **5. Dezember um 18 Uhr** nach Schwaikheim kommt und gemeinsam mit uns Nikolaus feiert!



ES WAR EINMAL ... UND WIRD AUCH WIEDER SEIN

all die Treffen in und um unsere Gemeindehäuser in der Seelsorgeeinheit – bei der Suppenküche in Winnenden, den Seniorenachmittagen in Leutenbach und Schwaikheim, dem Martinstreff in Bittenfeld, den Strick- und Tanzkreisen, dem Trauercafé und dem Caritascafé, der Kaffeetafel, dem Frühstück nach den Gottesdiensten in Schwaikheim und Breuningsweiler, die Ständerlinge und vielem anderen mehr

von Brigitte David

Manche Gruppierungen haben sich schon herausgewagt und sind, wie in Schwaikheim zum ökumenischen Seniorennachmittag zusammen gekommen; bei anderen steht es kurz bevor und so schreiben Regina Luppert und Andrea Bott aus Leutenbach, die Leiterinnen des Caritaskreises:

„In Leutenbach war unser letzter Jakobus-Treff-Nachmittag vom Caritaskreis unsere beliebte Faschingsveranstaltung im Februar 2020. Im Sommer haben wir dann an die Senioren der Kirchengemeinde einen Brief der Hoffnung verteilt und an Weihnachten und Ostern an unsere Besucher vom Jakobus-Treff Grüße per Brief übermittelt. Für unsere Arbeit im Caritasteam nutzen wir die digitalen Medien per Videokonferenz. Aber der persönliche Kontakt fehlt uns allen sehr. Jetzt schauen wir voll Zuversicht auf die Krankensalbung im November und hoffen auf eine Adventsbesinnung im Dezember.“ Ja, viele sind in Bewegung – manche in Gedanken und andere bereits in der Umsetzung. Wort wird Tat! Da bin ich mir ganz sicher! Denn die Lebenslust drängt uns wieder hinaus, die einen mehr, die anderen weniger. Gut waren, besonders für

die Trauernden und sich einsam fühlenden Menschen, die Gespräche zu zweit beim Spazierengehen und des sich Austauschens auf dem Weg, was einen eben gerade bewegt - wie damals bei den Emmausjüngern.

Allen, die sich in Gesprächen geäußert haben, ist eines gemeinsam: Wir haben das Miteinander vermisst oder vermissen es noch und hoffen darauf, dass das, was jetzt längere Zeit nicht sein konnte, wieder möglich wird oder sich gar Neues entwickelt. Und dann gibt es diejenigen, die mit ihren Treffen hohe Erwartungen verbinden, die aber noch nicht erfüllt werden können, wie zum Beispiel das Martinsgansessen beim Martinstreff in Bittenfeld. Aber 2022 kommt!

Brachzeit - und die hatten und haben wir irgendwie immer noch - ist auch Zeit für Entwicklung und Veränderung. Und so lassen wir uns mal überraschen, was Gottes Geist in uns und mit uns und durch uns in Bewegung bringen will.

Wir Menschen sind alle auf andere Menschen angewiesen. Und so waren und sind während dieser Pandemiezeit Briefe und Grüße, besonders zu den Festtagen, vor allem an die älteren und kranken, den

Kirchengemeinden zugehörigen Frauen und Männer gegangen und haben Freude geschenkt. Nicht zu unterschätzen die Telefonate, die besonders in der Zeit des Lockdowns außerordentlich bedeutsam waren. Für alle, die sich zuhause, in unseren Pflegeeinrichtungen und in den Krankenhäusern einsam gefühlt haben, waren das Lichtblicke am Horizont!

Ich hoffe und wünsche mir, dass das, was wieder verstärkt aufgelebt ist, wie das Schreiben von Briefen und Karten und das miteinander Reden am Telefon, als auch neue Kontaktformen, wie das „digitale Kaffeetrinken“ oder miteinander Anstoßen im Rahmen eines Mitarbeiterfestes bleibt, sich weiterentwickelt und uns allen zum Segen wird.

Stellen Sie sich vor, wir sitzen unter diesem Baum / einem Baum und es ist Herbst oder Frühling, wir spüren das Vergehen und das Neuwerden und singen Lieder, wie „Der Mai ist gekommen“ oder „Bunt sind schon die Wälder“ oder, oder - und das hoffentlich ohne Maske! Was fällt Ihnen noch ein? Worauf haben Sie Lust?

Halten Sie diese lebendig, denn es wird auch wieder sein – Leben in Fülle – anders vielleicht, aber Lebensfülle!



IN DER VAKANZ ... TANZEN DIE KIRCHENMÄUSE AUF DEM TISCH

von Gundolf Zahn

Um es gleich mal vorweg zu nehmen: Vakanz ist kein Spaß, aber Tanzen soll ja mitunter auch anstrengend sein.

Was bedeutet Vakanz eigentlich? Es bedeutet, dass eine Kirchengemeinde oder eine ganze Seelsorgeeinheit keinen leitenden Pfarrer hat. Weil das aber kirchenrechtlich nicht möglich ist, gibt es den Administrator (siehe MENSCHEN). Dieser leitet formal die SE in der Zeit der Pfarrersuche. Aber er hat ja auch selbst eine SE zu leiten und kann daher nicht wirklich die ihm hier zufallenden Aufgaben wahrnehmen. Was tun also die Kirchenmäuse alias

das Pastoralteam in dieser Situation? Nun, sie tanzen auf dem Tisch. Das heißt, sie leiten die Seelsorgeeinheit von unten, als pastorale Ansprechpersonen oder als Verantwortliche für Teilbereiche wie Jugend oder Caritas oder Katechese. Sie leiten die Gemeinde zusammen mit dem KGR insbesondere dem gewählten Vorsitzenden. Sie leiten und planen, arbeiten und tanzen. Es ist kein Tanz, bei dem der Herr (Pfarrer) führt und die Dame (Kirche) sich führen

lässt, sondern eher freestyle. Aber damit gibt die Vakanz auch Chancen, Kirche noch mehr gemeinsam anzupacken, neue Wege zu gehen, zu experimentieren. Und alles auf Augenhöhe. Das klingt nun vielleicht ein wenig so, als ob wir uns auf die Vakanz freuen. Nein, das tun wir nicht. Eine gute Leitung, eine geregelte Hierarchie mit klaren Zuständen hat beileibe auch ihre Vorteile. Wir werden in der kommenden Zeit einige Unklarheiten und gewiss (noch) mehr Arbeit haben. Das dämpft die Freude. Aber was tun? Der einzige Weg geht nach vorne.

So war das schon immer in der Kirche. Die Katzen werden knapp und es gibt in der Diözese auch Seelsorgeeinheiten, die schon seit 10 Jahren oder mehr ohne leitenden Pfarrer sind. Die Tänze ändern sich da, aber so lange der Geist Jesu in der Kirche weht, wird es weitergehen. 1,2,3 – 2,2,3. Sind sie dabei?

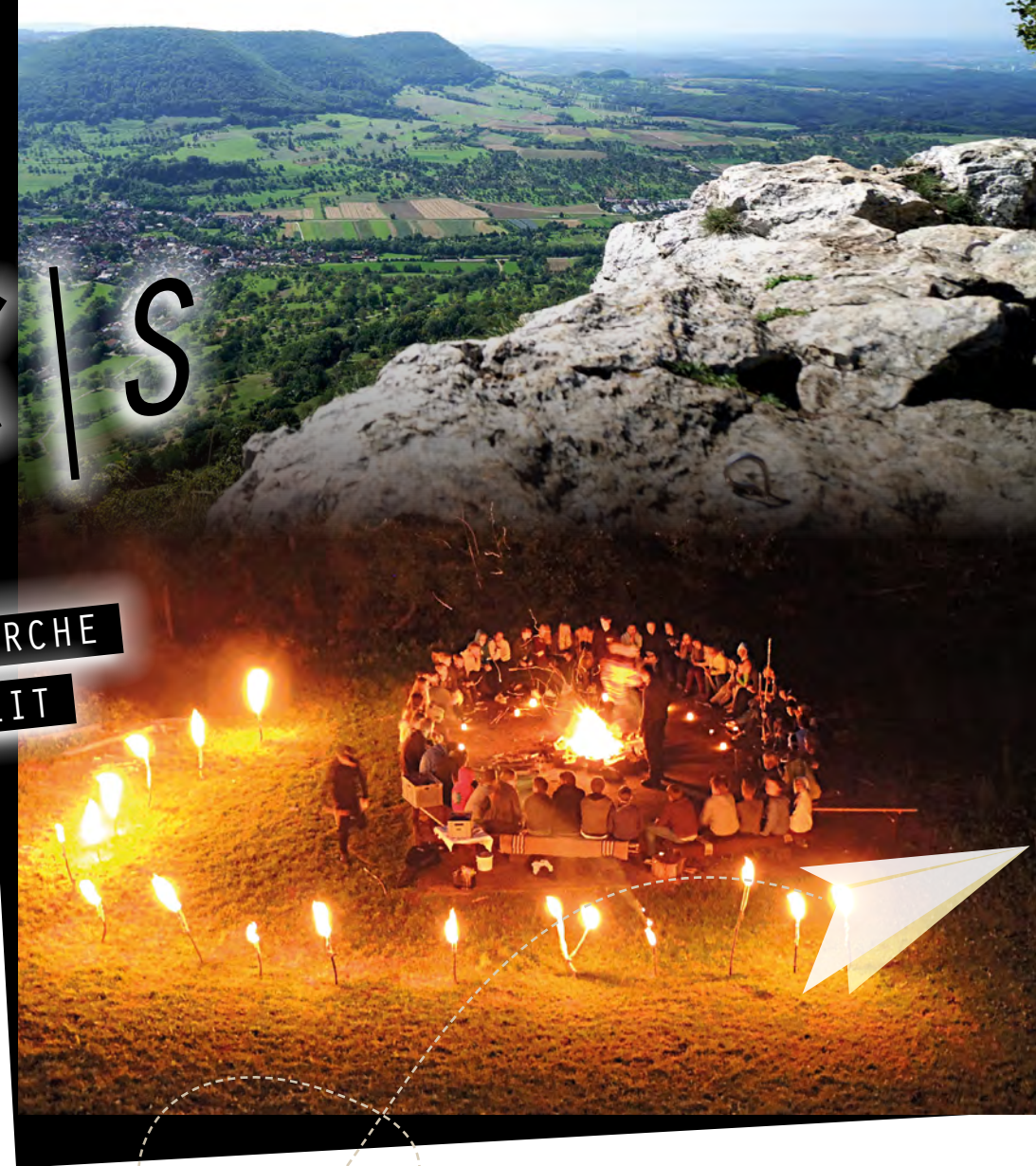


JUKK|S

STEHT FÜR

JUGEND
KATHOLISCHE KIRCHE
SEELSORGEEINHEIT

von Selina Finkbeiner |
Gruppenleiterin bei der Sommer-
freizeit, im Gruleifobi-Team und im
Spiriteam



Und man könnte meinen, dass diese „katholische Kirche“ da manchmal auf der Strecke bleibt. Man sieht Bilder von Spaßaktionen, Wasserrutschen, Filmabenden, Übernachtungsaktionen und so vielem mehr. Heute möchte ich den spirituellen und kirchlichen Teil unserer Jugendarbeit ein wenig mehr ins Licht rücken.

Wer uns über die Coronazeit gefolgt ist, hat vielleicht schon unsere Impulse über die Lockdownzeit gesehen oder auch den von uns im letzten Jahr mit organisierten Jugendgottesdienst erlebt.

Aber auch auf jeder JUKK|S-Aktion spielt der kirchliche Teil eine wichtige Rolle. Und damit meine ich nicht nur den Tischimpuls in Form eines Gebetes oder Liedes, den wir vor jedem Essen durchführen. Sondern auch spirituelle Impulse oder Expulse zum Ein- oder Ausklang eines Tages, einer Aktion oder einer ganzen Freizeit.

Es gehört zu jedem Wochenende während unserer Gruleifobi - unserer Gruppenleiterfortbildung - ein Abendexpuls, um unsere

heranwachsenden Teamer zum Nachdenken anzuregen. Oft sind das sogar selbst ausgedachte Texte mit Bezug auf aktuelle Songs, politische Themen oder auch unsere Zukunft. Genauso geht es hierbei aber um unseren Glauben und alles, was jede*r ganz individuell damit verbindet.

Die Bilder auf dieser Seite sollen euch zeigen, wo wir schon überall über uns, unser Leben und auch unseren Glauben nachgedacht haben. Dieses Jahr auf der Sommerfreizeit beispielsweise haben wir den „Spiri“ mit einem erlebnispädagogischen Tag und einer Wanderung nahe der Burg Teck verknüpft. Es war ein Tag, an dem jede*r an die Grenzen geraten ist und aus der Kom-

fortzone herauskommen musste. Oben an der Aussichtsplattform haben wir dann „Hör auf deinen Bauch“ von Sarah Connor angehört und über Wünsche und Ängste gesprochen. Abends wurden abschließend verschriftlichte Wünsche für die Zukunft, die wir schon lange haben, uns aber nicht zutrauen, in einem kleinen Feuer verbrannt. Und ich bin fest davon überzeugt, dass dieser Tag vielen im Kopf bleiben wird.

Was ich damit sagen möchte ist, dass wir in unserer Jugendarbeit die katholische Kirche und Spiritualität nicht nur in unserem Namen tragen, sondern auch ganz aktiv leben. JUKK|S - das ist so viel mehr, als ein Name oder ein Verein.

von Angelika Prauß |
Katholische Nachrichten-Agentur KNA

In früheren Zeiten wurde an den Tagen zwischen Weihnachten und dem 6. Januar die Rauhnächte in ihrer Mystik gelebt. Auch heute lädt die Zeit "zwischen den Jahren" zum Innehalten ein. Die Sehnsucht nach einem besinnlichen spirituellen Jahresausklang steigt.

Heiligabend und die Weihnachtsfeiertage mit ihrer besonderen Stimmung, sind immer schneller vorbei, als einem lieb ist. Früher lebte man die Zeit der Rauhnächte zwischen Weihnachten und dem 6. Januar sehr bewusst diese zwölf Tage „die geweihten Nächte nach der Wintersonnenwende“ und Dreikönige besonders intensiv und mit bestimmten Ritualen.

Der Jahreswechsel wurde – auch aufgrund der spärlichen Beleuchtungsmöglichkeiten, Kälte und Winterstürmen – als bedrohlich und gefährlich empfunden. Hinzu kam das Gefühl, sich "außerhalb der Zeit" zu befinden. Die Germanen berechneten ein Jahr aus zwölf Mondmonaten mit 354 Tagen; verglichen mit dem Sonnenjahr fehlten am Jahresende elf Tage oder zwölf Nächte. Man glaubte, dass nun die Gesetze der Natur außer Kraft gesetzt seien, Dämonen und Geister von Verstorbenen über den Himmel zögen und die Grenzen zu anderen Welten fielen. Gegen die unheilvollen Kräfte des Übergangs galt es sich zu schützen, indem man sich mit Weihrauch schützend umgibt. Deshalb sind die zwölf Abende eigentlich "Rauhnächte". Sie wurden genutzt, um in diesen Tagen Haus und Hof zum Schutz vor Dämonen auszuräuchern. So ist auch noch heute Segnung der Häuser verbreitet, wenn die Sternsinger Anfang des Jahres ihr "C+M+B" - Christus mansionem benedicat, Christus schütze dieses Haus - auf Haustüren schreiben, eine "Formel gegen Geister". So ist es immer noch in manchen Gegenden verpönt, zwischen Weihnachten und Silvester Wäsche zu waschen. Ob schlichter



RAUHNÄCHTE EINE GANZ BESONDERE ZEIT

Aberglaube oder sinnvolle Tradition - das Verbot erreicht sein Ziel:

Die Festtagsruhe bleibt noch ein paar Tage gewahrt. Denn die Sehnsucht nach einem besinnlichen Jahresausklang und -anfang gibt es auch heute. Da passt es gut, dass viele "zwischen den Jahren" ein paar Tage Resturlaub nehmen, um vor dem neuen Jahr auf die vergangenen Monate zurückzublicken und ein wenig Ruhe zu tanken. Nach den dunkelsten Tagen im Jahr finden die "Wiedergeburt des Lichtes" statt. Zudem wird in dieser Zeit der Jahreswechsel gefeiert. Diese Zeit des Übergangs lädt auch dazu ein, Belastendes zurückzulassen. So sollte man Schulden begleichen, Streit beenden und im Haushalt Ordnung schaffen - etwas Altes geht zu Ende. So kann man sich besser ausrichten, um unbelastet in das neue Jahr reinzugehen". Die Zeit der

Rauhnächte ist deshalb eine Chance, den Jahreswechsel langsam, mit viel Aufmerksamkeit und innerer Andacht zu begehen. So könnten die Tage zwischen den Jahren helfen, in die Ruhe und in die Kraft zu kommen, das neue Jahr vorzubereiten.

Manchen hilft schon das Ritual, des kurzen bewussten „Zur-Ruhe-Kommen bei Kerzenschein“, verbunden mit einem Gebet und dem Gefühl, sich mit Gott oder dem „Großen Ganzen“ zu verbinden.

Auch wenn man nicht an wundersame Mächte glaubt, die in den Rauhnächten aktiv sind - einen Gang runterzuschalten, innezuhalten, einen langen Spaziergang in der Natur zu unternehmen, eine Jahresbilanz zu ziehen und sich neu zu orientieren, kann jedenfalls nicht verkehrt sein, um wieder voller Energie ins neue Jahr zu starten.



JESUS, TAKE THE WHEEL

Der Impuls dieser Quintessenzausgabe ist diesmal etwas anders. Bitte hört euch erst einmal das Lied „Jesus, take the Wheel“ von Carrie Underwood an.

Dieses Lied ist für mich schon seit langer Zeit das schönste und ergreifendste Weihnachtslied. Wenn es wahrscheinlich auch nicht das klassischste und bekannteste ist. Es handelt von einer Frau, die mit ihrem Baby zu Weihnachten nach Hause kommt. Wie so viele andere Menschen macht sie sich auf den Weg zu ihren Liebsten, um zusammenzukommen, das Fest der Liebe und des Glaubens gemeinsam zu feiern. Und dann passiert etwas, womit die Fahrerin nicht gerechnet hatte. Sie verliert die Kontrolle über ihr Auto und verliert auch den Glauben an sich selbst und an alles, was ihr etwas bedeutet. Sie bringt sich und ihr Baby in Gefahr und weiß sich von einem Moment auf den anderen nicht mehr zu helfen. In diesem Moment gibt es nur noch einen, an den sie denkt und den sie im schwersten Moment ihres Lebens um Hilfe bittet.

In welchen Moment eures Lebens benötigt ihr Hilfe und Unterstützung? Wann betet ihr vielleicht zu Gott oder wendet euch an Menschen, die ihr tatsächlich nur im äußersten Notfall um Hilfe bittet?

Selina Finkbeiner | JUKK|S- Spiriteam